

# Der verheiratete Ständige Diakon

*Im Spannungsfeld zwischen Verantwortung in Ehe und Familie und dem Dienst im Auftrag der Kirche*

Johann Franz

*„Segne diese Brautleute, ... Lass in ihrer Gemeinschaft deine verborgene Gegenwart sichtbar werden.“*

*(aus dem Trauungs-Ritus)*

*„Seid ihr bereit, nach dem Bild und Beispiel Christi, ... euer eigenes Leben zu gestalten?“...*

*(aus dem Ritus der Diakonen-Weihe)*

*Ihr aber, die ihr verheiratet seid (und Kinder habt), müsst wissen: Eure erste Sorge gilt euren Familien.*

*Lebt getreu der Weisung des Herrn, damit euer Haus ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes sei.“*

*(Empfehlung im Ritus der Diakonen-Weihe)*

Diese kurzen Ausschnitte aus dem jeweiligen Rituale werfen ein Schlaglicht auf die Spannung, in der Ständige Diakone stehen. Die Sakramentalität beider Verpflichtungen impliziert in sich eine Aufgabe, die das Anliegen in allen Berufen übersteigt, Familie und Dienst „unter einen Hut“ zu bringen.

## Im Spannungsfeld

Seit der Verfasser diese Fragestellung aus kanonischer sowie aus familien- und gemeindesoziologischer Sicht zu reflektieren versuchte, ist ein Vierteljahrhundert vergangen. Weitere für das Thema relevante Untersuchungen haben stattgefunden. Aus vielen Gesprächen, besonders in seiner Rolle als Ausbildungsleiter, weiß der Verfasser um die bleibende Aktualität und auch Brisanz.

Am 28. April 1968, also vor fünfzig Jahren, empfangen im Kölner Dom weltweit die ersten Männer nach fast einem Jahrtausend die Weihe zum Ständigen Diakon. Im Nachgang des II. Vatikanischen Konzils kam es zur Wiederbelebung dieser Stufe im dreigliedrigen Weihesakrament der katholischen Kirche.

Verheiratete Männer im Klerus einer (Erz-)Diözese: mehrere kirchenamtliche Dokumente und vor allem die „Würzburger Synode“ gehen auf diese „neue“

Situation ein. Letztere widmet dem Dienst und der Lebensgestaltung des Ständigen Diakons ein ganzes Kapitel ihres Beschlusses „Die pastoralen Dienste in der Gemeinde“ (Dienste und Ämter). „Der verheiratete Diakon ist Zeichen (der dienenden) Liebe (Jesu), die sich als Treue und Hingabe in der Welt bewährt“, heißt es dort.

Ehe und Familie seien in eine „zwar spannungsvolle, aber fruchtbare Einheit zu bringen.“ Daraus folgt dann die Forderung nach Bejahung des Dienstes und möglichst auch der Teilnahme am Dienst des Diakons durch seine Ehefrau.

## „Ich bin bereit!“

Die Verantwortlichen in der Erzdiözese München und Freising tragen dem seit Langem Rechnung. Klar kommuniziert Erzbischof Reinhard Kardinal Marx den Auftrag, vom ersten Schritt der Ausbildung an die spirituelle Formung und Begleitung der Familien im Blick zu haben. So engagieren sich die Spirituelle der Diakone sehr intensiv schon im Bereich der Ausbildung. Das jährliche Familien-Ausbildungswochenende steht als geistliches Wochenende ganz in dieser Linie. Die Spannung zwischen dem gegenseitigen „Ja“ am Traualtar und dem „Ich bin bereit“ des Ehemannes und Vaters vor dem Weihealtar wird eine bleibende Aufgabe und Herausforderung bleiben. Seit der Jahrtausendwende bekunden dieses: „Ich bin bereit“ auch die Ehefrauen der verheirateten Weiekandidaten öffentlich im Rahmen der Weiheliturgie.

In alltagspraktischen Überlegungen und Beispielen kommen Spannungen auf Grund folgender Parameter zum Tragen:

- Arbeitszeit
- Aufgabenstellung
- Nebeneinander mit zölibatär lebenden Klerikern
- Familienrealität
- Anforderungen an Familienmitglieder
- Standespflichten des Diakons
- Finanzielle Verhältnisse

In seiner Arbeit aus dem Jahr 1995 kommt der Verfasser zu dem Schluss, dass ein Fruchtbarmachen dieser bleibenden Spannung Chancen für Familie und Seelsorge bieten kann. Es heißt da: „Der berufstätige Mensch lebt immer in einem Spannungsfeld zwischen Ehe/Familie und Beruf.“

## Zwei Berufungen

Dies gilt auch für kirchliche Berufe. Durch die Weihe, die Ordination zum Dienst in der Kirche, verpflichtet sich der Diakon in besonderer Weise. Seine berufliche Bindung geht über ein arbeitsrechtliches Dienstverhältnis hinaus. Das christliche Ehe- und Familienverständnis schließt eine Flucht vor der Verantwortung gegenüber Ehepartner und Kindern in die Arbeitswelt aus. Eine wichtige Intention bei der Zulassung verheirateter Männer zur Diakonenweihe war ja, die Werte der christlichen Ehe und Familie für die Kirche nutzbar und fruchtbar zu machen.

Der Diakon ist in besonderer Weise zum Liebes- und Fürsorgedienst gerufen. Diesen wird er nur dann echt ausüben, wenn er das diakonische „Für“ auch und gerade am Allernächsten in Ehe und Familie glaubhaft lebt.

## Neue Dimensionen

Wenn dies bei all den aufgezeigten Spannungen und Konfliktsituationen dem Diakon gelingt, wird in seinem Dienst in der Seelsorge eine ganz neue Dimension der Zuwendung zu allen Mitmenschen

spürbar werden. Dann strahlt die Art und Weise, wie die Familie des Diakons mit den Spannungen, mit der oft nicht planbaren Arbeitszeit, mit dem Sonntagsdienst, mit den Anforderungen an Ehefrau und Kinder umgeht, in die Seelsorge aus. Auch die Familie des Diakons kann gewinnen von der Spiritualität, die mit der Weihe verbunden ist.

Die enge personale Bindung an Christus lässt manchen Ärger des Alltags anders sehen und verarbeiten. Der hohe Stellenwert des täglichen Gebets im Leben des Diakons kann für die Familie positive Auswirkungen zeitigen. Es ist gut, immer wieder Räume zu suchen, auch das Stundengebet gemeinsam zu verrichten.

## Auch die Familie kann gewinnen

Es bleibt den verheirateten Ständigen Diakonen zu wünschen, dass sie in ihrem familiären und beruflichen Alltag immer wieder Wege finden, ihrer Verantwortung und liebevollen Beziehung gegenüber Ehefrau und Kindern, die das Ehesakrament begründet, und ihrer Berufung und Bindung an Christus im Weihesakrament und letztlich sich selber gerecht zu werden. So wird der diakonische Dienst auf Dauer zu einer echten Bereicherung auf dem Weg des Einzelnen, der Familie und in der Seelsorge werden.

*(Der Verfasser hat zu diesem Thema eine Abschlussarbeit im Rahmen des Benediktbeurer Kurses der hauptberuflichen Diakone gefertigt, Benediktbeuern 1995.)*

Diakon Johann Franz  
ist Leiter der Ausbildung  
der Ständigen Diakone  
in der Erzdiözese München und Freising

